

KUNSTHAUS CENTRE D'ART PASQUART

zu Gast im Kunsthaus Baselland

5.11.-15.11.2020

In einer solidarischen Kooperation und um einem Haus, vor allem aber einer Reihe von Künstler*innen eine Sichtbarkeit zu ermöglichen, hat das Kunsthaus Baselland das Kunsthaus Pasquart in Biel eingeladen, für den Zeitraum bis zum 15. November eine kleine Auswahl seiner Sammlung in den Kabinett-räumen des Kunsthaus Baselland zu zeigen. Nicht nur soll die Zeit bis zur Wiedereröffnung der Museen im Kanton Bern damit verkürzt, sondern die Erfahrbarkeit der Kunst weiterhin ermöglicht werden.

Anna Barriball, Manuel Burgener, Klodin Erb, Livia Di Giovanna, Clare Goodwin, Florian Graf, Kapwani Kiwanga, Rannva Kunoy, Rachel Lumsden, Barbara Probst, Markus Raetz und Rémy Zaugg.

Galerie 1

Den Einstieg bilden Werke, die sich mit formalen Aspekten und Materialität auseinandersetzen, durch verschiedene künstlerische Herangehensweisen aber inhaltlich gebrochen werden und in einem Spannungsverhältnis stehen.

Clare Goodwins (*1973) Malerei erinnert an Hard-Edge Kompositionen, sie baut ihre Werke aber nicht auf mathematischen Prinzipien auf, sondern setzt den präzisen und klar abgegrenzten Farbflächen mittels Namensgebung ihrer Kompositionen Narrative einer sozialen Realität entgegen. So betitelt sie ihre Arbeiten mit englischen Vornamen, wie hier *Howard* (2016), was ihnen einen Porträtcharakter verleiht. Inspiration für die Abstraktionen, die oft durch Unregelmässigkeiten dynamisiert sind, geben ihr ausgemusterte Gegenstände und Kleidungsstücke aus den 1970er und 80er Jahren.

Die Videoarbeit *Am Dach* (2017) von **Livia Di Giovanna** (*1984) hebt subtil die Grenzen zwischen Realität, Projektion und Reflexionen auf, indem sie Inhalte aus ihrem Lebensumfeld raffiniert dekonstruiert. Das Abtasten der Architektur mit der Videokamera hebt die Beschaffenheit von Materialien, Oberflächen, Volumen, Licht, Schatten und ihr Verhältnis zueinander hervor und zieht auf ganz andere Weise abstrakte Linien.

Die Arbeitsweise von **Kapwani Kiwanga** (*1978), Gewinnerin des Prix Marcel Duchamp 2020, ist forschungsorientiert, initiiert durch marginalisierte oder vergessene Geschichten und historische Ereignisse. Der Recherchearbeit setzt die Künstlerin eine aussagestarke Materialität ihrer Werke entgegen, mit welcher sie auf soziopolitische Phänomene, Synkretismus oder die globalen Auswirkungen von Machtstrukturen verweist. *PEEL (black and white)* (2019) ist Teil einer Serie, bei der die Metallrahmen mit Schattennetz überspannt werden. Dieses Textil ist gleichzeitig durchlässig und schafft Grenzen zum Raum, der hinter dem Stoff liegt. Die Werke erinnern an formalistische Kompositionen, allerdings impliziert Kiwanga mit der Verwendung dieses Materials vordergründig eine Beziehung zwischen Landwirtschaft, Machtstruktur durch Kolonisation und Wirtschaftlichkeit.

Mit dem Fotogramm *Untitled* (2018) löst der Manor Kunstpreis-Träger 2018 **Manuel Burgener** (*1978) subtile Verschiebungen in der Rezeption aus. Glas und Bildfläche liegen nicht parallel übereinander, weshalb diffuse und auf dem Glas gleichzeitig präzise Reflexionen auf dem Fotopapier sichtbar werden. Die weissen Kratzer, Abdrucke und Schraffierungen auf der Bildoberfläche lassen keine Rückschlüsse auf ein erkennbares Motiv zu und die asymmetrischen Spiegelungen auf Bild und Glas werfen die Betrachter*innen auf sich selbst zurück.

Die drei Skulpturen *Bio Diversity (Blooming, Flying, Standing)* (2018) von **Florian Graf** (*1980) bestehen aus den gleichen drei geometrischen Formen – ein Kreis, eine L-Form und ein Zickzack –, die in drei Variationen einen Menschen, einen Vogel oder eine Pflanze evozieren. Diese Reduktion und Stilisierung der Physis und Erscheinungsformen lebender Arten kann als eine Metapher für den Begriff Biodiversität gelesen werden. Gleichzeitig spielt Graf mit Künstlichkeit und Natürlichkeit der Objekte. Er beleuchtet in seiner künstlerischen Arbeit Themen der Architektur sowie Landschaftsarchitektur und untersucht dabei die psychologische und emotionale Wirkung von Räumen auf unseren Körper.

Galerie 2

Markus Raetz (1941-2020) *Form im Raum* (1991/92) setzt die schnelle Lesbarkeit eines bekannten Symbols in Kontrast mit dem Prozess des Wahrnehmens. Im Zentrum steht das Erfahren des dynamischen und kontinuierlichen Wandels von Bild und Auflösung, Ordnung und Chaos, Figuration und Abstraktion, oder Raum und Fläche. Indem wir die Skulptur umkreisen und kontinuierlich unseren Blickpunkt ändern, finden oder ‚er-lesen‘ wir in dieser fluiden Form eine bekannte Ikone der Medienkultur.

Die Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung steht bei **Rémy Zauggs** (1943-2005) Serie *LOOK, I AM BLIND, LOOK. (No. 05)* (1998-99) in Zusammenhang mit einem starken Farbkontrast. Bei längerem Betrachten fängt die Schrift an, sich vom Untergrund zu lösen und das Bild gerät aus dem Gleichgewicht. Das Sehen wird zunehmend erschwert. Der Künstler kontrastiert auf subversive Weise die unmittelbare formale Wirkung mit der Aussage des Geschriebenen.

Barbara Probst (*1964) bricht in *Exposure #64: N.Y.C., 555 8th Avenue, 11.26.08, 5:52 p.m.* (2008) und in anderen Fotografien der Serie Augenblicke und Situationen in verschiedene Aspekte desselben Moments auf. Über Funk synchronisierte Kameras fixieren dasselbe Sujet zur selben Zeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Damit erweitert die Künstlerin die Fotografien räumlich und überführt die individuelle in eine multiple Wahrnehmung. Sie stellt unseren Realitätsbegriff auf die Probe; denn wie können wir unsere Auffassung verallgemeinern, wenn derselbe Augenblick so unterschiedlich wahrgenommen werden kann?

Galerie 3

Obschon **Rachel Lumsdens** (*1968) Arbeiten unverkennbar figurativ sind, bleibt die Rolle der menschlichen Figur mehrdeutig, nicht zuletzt, weil die Künstlerin nur selten Gesichter darstellt oder mitunter Objekte wie Lampen und Möbel als ihre Stellvertreter einsetzt. Ihre Themen verbinden unbeachtete Paraphernalien des Alltäglichen mit fantastischen Elementen, autobiografische Fragmente mit dem kollektiven Unbewussten. In ihrem Interieur *Sailing to Byzantium* (2016) lässt die Künstlerin die Vergangenheit auf die Gegenwart übergreifen, was vor allem in der räumlichen Atmosphäre zum Ausdruck kommt: Die antiquierten Möbel verorten die Bilder in altmodischen Wohnzimmern, die in Grossbritannien immer noch in einer gewissen Gesellschaftsschicht zu finden sind und in der britischen Malerei eine grosse Tradition haben.

In den expressiven, fantastischen Bildwelten von *Serendipity / Braut in Vorbereitung* (2013) oder *Nachtisch 3* (2013) lotet **Klodin Erb** (*1963) die Grenzen der Malerei aus und befragt gleichzeitig Definitionen von Gender und Identität. Verfremdungen und spielerische Interpretationen klassischer Bildgattungen, Stile und Motive kennzeichnen ihre gestisch-figurativen Arbeiten. Dabei geht es ihr weniger um die Darstellung als vielmehr um den Prozess des Malens, der sich verselbstständigen und den Bildgegenstand als Materialisierung durch Pinselgestik und Farbe hervorbringen soll.

Die Malerei von **Rannva Kunoy** (*1975) scheint auf den ersten Blick aus einer einfachen monochromen Oberfläche zu bestehen, in welcher ein Wechselspiel zwischen Kratzspuren und den Rahmungen stattfindet. Bei näherer Betrachtung von *Dodd Frank* (2014) zeigt sich eine dreidimensionale, fast holografische Qualität. Die schillernden Farben und schwungvollen Formen intensivieren den Eindruck, dass die Bilder etwas entstehen lassen, was nie ganz fassbar wird. Bezeichnend für Kunoy's Werk ist der performative Ansatz. Die malerischen Gesten der Künstlerin sind eindrücklich ersichtlich in den dynamischen Linien. Sie erinnern an flüchtige Spuren auf frostigen Fensterscheiben oder ans Licht von Taschenlampen in der Dunkelheit.

Anna Barriballs (*1972) Arbeitsmethode ist aussergewöhnlich physisch und ihre Zeitempfindung und Ausdauer sind wesentlicher Bestandteil der Zeichnungen und Skulpturen. Die Künstlerin legt grosse Papierstücke über Objekte, wie Möbelstücke oder andere alltägliche Gegenstände und paust sie mit einem Bleistift, einem Pinsel, oder manchmal mit ihren Fingern ab. Die dabei entstehende dichte Graphitoberfläche fängt jedes subtile Detail des ursprünglichen Objekts ein, während die Materialität und die Oberfläche des Papiers eine skulpturale Qualität erhalten. Für *Untitled V* (2008) drehte sie ihre Methodik um und wickelte ihren eigenen Körper in einem performativen Akt in den grossen mit Tusche bearbeiteten Papierbogen ein.

Kuratorinnen der Ausstellung

Felicity Lunn, Direktorin und Stefanie Gschwend, Wiss.Mitarbeiterin, Kunsthaus Pasquart Biel

Herzlichen Dank an Ines Goldbach und ihr Team vom Kunsthaus Baselland für diese grosszügige Einladung!